

## HAUS »ZUM GOLDENEN BECHER«.

(I. Stock im Eisen-Platz 2.)

Architekt: A. v. WIELEMANS, k. k. Baurath.

Taf. 13—16.

Der an Stelle des alten, durch Demolirung der Nachbarhäuser im August 1881 baufällig gewordenen Hauses »Zum goldenen Becher« errichtete Neubau ist als Wohn- und Geschäftshaus mit möglicher Ausnützung des sehr beschränkten Areales ausgeführt. Das Souterrain, das Erdgeschoss und Mezzanin sind als Geschäftslocale, das I., II. und III. Stockwerk als Wohnungen, der IV. Stock desgleichen mit einem dazugehörigen photographischen Atelier am Dachboden eingerichtet. Unter dem Souterrain befindet sich noch ein Kellergeschoss. Der Eingang ist von Seite der Singerstrasse, Vestibule und Stiegenhaus sehr compendiös angelegt, um die grösstmögliche Ausnützung des werthvollen Baugrundes zu erzielen. Die Pfeiler des Erdgeschosses, durchwegs von hartem Steinmaterial, theilweise auch durch gusseiserne Stützen ersetzt, geben grossen Schaufenstern und den Eingängen Raum. In Folge der Beschränkung an Areale konnte nur die Ecke durch einen grösseren, alle Stockwerke umfassenden Erkerbau ausgezeichnet werden, während für die Façaden nur eine Flächenarchitektur ohne grösserem Relief möglich war. Die Decken aller Stockwerke sind zwischen Traversen gewölbt hergestellt worden (Patent Schneider). Das oberste Stockwerk ist als Aufbau, durch den ausladenden ringsumlaufenden Balkon von den untern Geschossen getrennt, charakterisirt.

Das alte Haus »Zum goldenen Becher« gehörte urkundlich mit zu den ältesten Häusern Wiens, und besass als Wahrzeichen ein Steinrelief, einen goldenen Becher (Doppelbecher im Style Holbein's) in einer Nischenarchitektur darstellend und mit der Jahreszahl 1592, welches nach Erneuerung der alten Polychromie seine Stelle im Vestibule des Neubaues erhielt. Zur Erhaltung des alten Hausnamens wurde in der Nische des II. Stockwerkes eine Statue, Knabe mit dem Becher, vom Bildhauer Joh. Benk, aufgestellt; der Becher ist eine getreue, in Kupfer getriebene und vergoldete Nachbildung des alten Wahrzeichens.

Zur Ergänzung der Flacharchitektur der Façaden war gleich anfänglich ein Schmuck durch figurale und ornamentale Freskomalereien projectirt worden, zu welchen, statt der schon etwas schablonenhaft gewordenen Allegorien von Handel und Gewerbe etc., culturhistorische Themen aus der Entwicklung Wiens gewählt wurden. Diese Wahl hat bei einem Privathause, an welches sich sonst keine Geschichte knüpft, insoferne eine Berechtigung, als an dieser Stelle, welche seit Jahrhunderten zum Centrum der Stadt geworden war, wohl sich genügend Historisches abgespielt hat, was irgend wie und wann das Weichbild der Stadt betreten

und an dem Geschick theilhatte. In den Cartouchen im II. Stockwerke befindet sich ein die Darstellungen erläuternder Reimspruch (verfasst von Dr. V. Ritter v. Umlauff-Frankwell), der wie folgt lautet:

1. Das neue Haus mit altem Schild  
Preist unsere Stadt in Wort und Bild.
2. Im Völkersturm Rom's Feste schwand  
Voll Kraft das deutsche Wien erstand.
3. Ulrich von Lichtenstein erhob  
Im Minnesang der Frauen Lob.
4. Die Stadt der Lieder war erblüht,  
An Frohsinn reich und an Gemüth.
5. Der Dom, von Meistern kühn erdacht  
Baut sich empor in stolzer Pracht.
6. Des Stifiers Rudolf weise Kraft  
Schuf Raum für Kunst und Wissenschaft.
7. Zum Schutz und Trutz, mit Gut und Blut  
Trat manhaft ein der Bürger Muth.
8. Alt-Wien ward gross in That und Wort:  
Neu-Wien, thu's nach, blüh' fröhlich fort.

Die Ausführung der Fresken sowie der ornamentalen Felder wurde von den Herren Franz und Carl Jobst übernommen. Die Flächen des IV. Stockwerkes sind in Sgraffitomanier gemustert decorirt. Die Reihe der Darstellungen beginnt an der linken Ecke der Hauptfaçade am Stock im Eisen-Platz mit römischen Trophäen, sodann deutsche Waffen, hiezu die Gestalten »Sage« und »Geschichte« am Erker (Ulrich von Lichtenstein), dann Habsburg'sche Wappen und Waffen, hiezu »Kunst«, »Wissenschaft«, der »Krieg«, Bellona mit türkischen Trophäen und schliesslich »Vindobona« mit Trophäen moderner Kunstindustrie und der Gedenktafel der Stadterweiterung — »20. December 1857«.

Die freie Lage der Baustelle gestattete, sowohl dem Erker durch ein offenes Thürmchen (in Eisenconstruction mit Metalldecoration), als auch dem Dache durch Firstgitter, Lukarne und Metalldecorationen an den Rinnen und Graten eine architektonische Bedeutung zu geben. Die Säulen des I. Stockwerkes sind rother sächsischer Granit. Die Steinverkleidung der Parterrepfeiler ist in Wällersdorfer Stein ausgeführt. Die Wohnräume sowie das Stiegenhaus und das Vestibule erhielten eine einfache, stylgemässe Ausstattung. Zur Decoration der Wandflächen des Mezzanin sind die erforderlichen Affichirungstafeln der miethenden Firmen mit bronzierten Metallrahmen verwendet worden. Die Architekturtheile, soweit selbe nicht echtes Steinmaterial werden mussten, sind in Kunstcementstein hergestellt.

Bauzeit: 1881 und 1882.

## PALAIS DES HERRN BARON ALBERT VON ROTHSCHILD.

(IV. Heugasse 26.)

Architekt: H. DESTAILLEUR (Paris); Bauleiter: J. LEYENDECKER (Wien).

Taf. 17—32.

Das Palais ist sowohl nach seiner Anlage zwischen Hof und Garten als in seiner aus Stein hergestellten Façade im Style Louis XIV. ausgeführt.

Der Hof ist gegen die Heu- und Plösselgasse durch schmiedeeiserne Gitter zwischen Steinpfeilern abgeschlossen. Rechts und links befinden sich zwei kleinere Gebäude, welche von Portier und Dienerschaft bewohnt werden, dieselben sind durch steinerne Arkaden mit dem Palais verbunden. Durch die reiche Decorirung, sowie Anpflanzungen macht der Hof trotz seiner Grösse einen freundlichen Eindruck.

Für die auf der rechten Seite befindlichen Küchen, Anrichtezimmer etc., sowie die Gärtnerei dient ein besonderer Eingang neben der Wohnung des Portiers.

Von der gedeckten Durchfahrt des Haupteinganges gelangt man in das gewölbte Vestibule, dessen Säulen wie Wände aus

Stein sind; die Decoration ist sehr einfach, wodurch die Pracht der Haupttreppe noch gehoben wird.

Das Parterre dieser Treppe ist aus Stein mit Feldern aus Marmor, die Stufen aus Grignaner Kalkstein, Balustrade und Deckplatte aus Marmor. Die Säulen sind aus Einem Stück Grignano mit fein ausgeführter Bildhauerarbeit; die Wände in der Höhe des I. Stockes von vier Gobelins und vier grossen Spiegeln sämmtlich in Marmorrahmen mit Bronzeverzierung, bedeckt. Die Wölbung enthält ausser reichem plastischen Schmuck auch perspectivische Wandgemälde und ist der Gesamteindruck des von oben beleuchteten Treppenhauses grossartig und trotz des reichen Materials nicht überladen.

Das Erdgeschoss enthält ausser dem Vestibule mehrere Fremdenzimmer und Salons; der Ecksalon (G) ist ganz aus Holz getäfelt und mit Gemälden aus der Zeit Louis XVI. decorirt.

Obgleich das Palais durch drei Calorifèren geheizt wird, besitzt doch jedes Zimmer einen französischen Marmor-Kamin im Style seiner Decoration.

Der I. Stock enthält im linken Flügel die Wohnung der Herrschaft, sehr comfortabel, aber auch sehr einfach gehalten; an sie reihen sich die Empfangsräume an.

Der eigentliche Salon (Styl Regence) ist mit alten geschnitzten eichenen Boiserien getäfelt, weiss abgetönt, die Sculpturen vergoldet, theils matt, theils polirt; das Deckengemälde ist von Tiepolo.

Der in der Mitte liegende Tanzsaal (Styl Louis XV.) ist auch weiss und gold decorirt. Das Orchester ist durch eine Treppe mit dem Untergeschoss verbunden. Je zwei breite Oeffnungen mit Schiebethüren verbinden den Tanzsaal mit dem Salon und dem auf der rechten Seite gelegenen grossen Speisesaal (siehe Schnitt Taf. 20). Die Wandflächen desselben sind mit lachs-farbenem Oelanstrich versehen, die Verzierungen in Silber auf

Gold ausgeführt. Vier grosse Spiegel reflectiren Abends das Licht von fünf Krystalllustres.

Der kleine Speisesaal hat eine alte Boiserie Louis XV. und ist grau in weiss ohne jede Vergoldung. Von ihm gelangt man durch den meergrün angestrichenen, mittelst Treillagen, Säulen etc. im Style Louis XIV. decorirten Wintergarten in das Rauchzimmer. Die Gallerie (Styl Louis XVI.) ist getäfelt und crème-weiss gemalt ohne Vergoldung.

Der kleine ovale Salon (Styl Regence) besitzt eine alte Täfelung aus Naturholz mit vergoldeter Sculptur. Das Deckengemälde ist von Jean de Witt.

Eine Holzterrasse verbindet den I. mit dem II. Stock, welcher die Wohnung der Kinder enthält; ausser dieser und der Hauptterrasse führen noch zwei steinerne durch alle Stockwerke.

Die Stallungen sind durch die Plösselgasse vom Palais getrennt. Bauzeit: 1879—1884.

## HAUS DES HERRN C. SCHLIMP.

(III. Strohgasse 24.)

Architekt: C. SCHLIMP.

Taf. 33—36.

Dieses Wohnhaus verdankt sein Entstehen dem Wunsche des Eigenthümers, für sich und seine Familie eine bequeme, angenehme Wohnung zu schaffen. Seine Lage ist abseits des geräuschvollen Rennweges und doch in der Nähe der grossen Gärten, welche Wien noch besitzt, und in nächster Nähe der inneren Stadt.

Die Configuration des Baugrundes war, inclusive des grossen Risalites, durch das Stadterweiterungsamt der Hauptsache nach vorgeschrieben.

Im Erdgeschoisse sind einige Verkaufsgewölbe und eine kleine Wohnung angeordnet. Einfahrt und Vestibule gehen durch das Mezzanin, welches eine grosse und eine kleine Wohnung enthält. Das I. Stockwerk enthält nur eine Wohnung und ist so disponirt, dass man, ohne das Stiegenhaus oder den grossen Salon zu passiren, zu allen Wohnräumen gelangen kann. Diese Wohnung ist mit einer Warmwasser-Heizung von der Firma W. Brückner versehen, deren Calorifère sich im Keller unterhalb der Hauptstiege befindet und die sich im Winter 1885—86 vorzüglich bewährt hat. Das II. Stockwerk enthält eine grössere und eine kleinere Wohnung, das III. Stockwerk drei Wohnungen.

Die Façade ist in deutscher Renaissance zum Theil in Ma-

terialbau ausgeführt, der Art, dass der Sockel, die Hängplatten des Cordongesimses, die Ecken der Fensterverdachungen, die Säulen der Risalitfenster im I. Stock, ein Theil des über dem II. Stock angeordneten Hauptgesimses und der grösste Theil des Risalitgiebels von Stein hergestellt wurden.

Die Einfahrt und das Vestibule ist mit Marmorsockel, Postamenten aus Salzburger Marmor, Säulen und Pilaster aus Trientiner und Laaser Marmor versehen. Die Treppe ist aus lichtem Salzburger Marmor, der auch an der Unterfläche polirt ist, hergestellt und mit einem reichen schmiedeisernen Geländer aus der Fabrik Brüder Schlimp versehen. Die Wohnräume des Mezzanin, I. und II. Stockes enthalten reichornamentirte Stuckplafonds von H. Schröfl, die Erkerzimmer und Speisezimmer Holzplafonds und Lambris von Brüder Schlimp. Im I. Stockwerk ist der grosse Saal in italienischer Renaissance, das Speisezimmer und das Erkerzimmer altdeutsch und das Boudoir im Barockstyl sowohl in den Plafonds und den Lambris, als auch in der Tischler- und Schlosserarbeit und in der Malerei, welche von der Firma A. Falkenstein hergestellt wurde, durchgeführt.

Bauzeit: 1884—1885.

## HAUS DES HERRN GUSTAV WELZL.

(I. Klostergasse 1.)

Architekt: JOSEF HUDETZ.

Taf. 37—38.

Von dem parcellirten Complexe des ehemaligen Bürgerspitals in der inneren Stadt war der Bauplatz zu dem hier zu erläuternden Hause der letzte, welcher zur Verbauung kam.

Nachdem die Union-Baugesellschaft Besitzerin von mehreren Parcellen dieses Complexes war und schon früher die Häuser Führichgasse Nr. 10 und Klostergasse Nr. 3 auf eigene Rechnung und nach den Plänen desselben Architekten ausführte, so sah sich die Gesellschaft veranlasst, auch die letzte Lücke zur Verbauung zu bringen, um das begonnene Werk zu vollenden; das vorliegende Object war somit ursprünglich Eigenthum der Union-Baugesellschaft.

Bei der Eintheilung des Parterregeschosses war es zur Bedingung gemacht worden, dass unter Verhältnissen alle Räume für ein grosses Etablissement zusammen vermietet werden können, wodurch der Hauseingang an das Ende des Gebäudes in die Klostergasse verlegt werden musste; dann enthält das Haus noch

fünf Stockwerke, deren jedes zwei mit allem Comfort ausgestattete Wohnungen enthält, diese sind jedoch so angeordnet, dass beide leicht zu einer grösseren Wohnung verbunden werden können, ohne wesentliche Veränderungen vorzunehmen.

Um aussen dem Gebäude den Charakter der sechs Stockwerke nach Möglichkeit zu nehmen, wurden je zwei Etagen in eine zusammengezogen, auf diese Weise entstand ein kräftiger Unterbau, ein Mittel- und Aufbau; die Architektur ist ziemlich einfach und ruhig gegliedert und blos die Balkonthüre in dem ersten Stockwerke ist als solche charakterisirt und etwas reicher gehalten, da sie den Mittelpunkt des Gebäudes bildet.

Die ganze hier erwähnte Mittelpartie ist in Stein ausgeführt und ist wie alle übrigen Steinarbeiten am Hause ein Werk des Steingeschäftes der Union-Baugesellschaft.

Bauzeit: 1885.